

Das Untereingadin hat seinen Hotelkönig

Aus dem Nichts heraus baute Kurt Baumgartner in Scuol eine kleine Hotelgruppe auf und verlieh damit einem ganzen Tal neue Impulse.

Von Karl Wild

Vor einem Jahrzehnt steckte die Schweizer Hotellerie in der Krise. Im Untereingadin, einer touristischen Randregion, erst recht. In Scuol lag sogar das Flaggschiff der regionalen Hotellerie, das Belvédère, am Boden. Lange suchte die Graubündner Kantonalbank nach einem Käufer für den prachtvollen, aber verstaubten Jugendstilbau.

Erfolg hatte sie schliesslich bei Kurt Baumgartner, einem jungen Mann, der mit seiner Frau Julia in Arosa ein Hotel führte und immer schon vom eigenen Betrieb träumte. Dass er mittelmässig beliebt wurde, als er sich in Richtung Untereingadin verabschiedete, kümmerte Baumgartner wenig. Er nahm eine halbe Million Franken Betriebskapital auf und machte sich an die Arbeit. Etappenweise verwandelte er das Belvédère in ein 4-Sterne-Superior-Kleinod, das heute zu den Topadressen im Engadin zählt. Baumgartner baute eine Passerelle vom Hotel ins Engadin Bad Scuol, erweiterte den internen Privacy-Wellnessbereich und erstellte vor drei Jahren 15 spektakuläre neue Gästezimmer. Innert weniger Jahre verzehnfachte sich die Anzahl der Logiernächte auf fast 40 000.

Bereits 2004 hatte er das Dreisterne-Badehotel Belvairst dazugekauft, das ebenfalls direkt mit dem Engadin Bad verbunden ist. «Das wollte ich anfanglich zwar nicht», sagt Baumgartner, «doch der früherer Besitzer, Alt-Nationalrat Duri Bezzola, liess mich locker.» Sein Baugeschäft bereitete Bezzola damals genügend Sorgen.

Arvenholz und Designermöbel

Vor zwei Jahren stand dann auch das Guardaval zum Verkauf, eine heruntergewirtschaftete Herberge auf der anderen Strassenseite. Als Baumgartner hörte, dass dort Wohnungen entstehen sollten, griff er zu und liess die beiden Engadiner Häuser aus dem 17. und 19. Jahrhundert behutsam renovieren.

Im Mai vor einem Jahr wurde das Romantik- und Boutique-Hotel Guardaval mit 36 stilvoll und individuell eingerichtet-

Zeitweise könnte Baumgartner die Zimmer dreifach verkaufen.

reten Zimmern eröffnet. Arvenholz, Steinmauern, Originalmöbel, moderne Designerstücke und ein reizvoller Wellnessbereich im alten Gewölbekeller machen das 4-Sterne-Haus zu einem Schmuckstück der Engadiner Hotellerie. «Es gibt Zeiten, da könnte ich die Zimmer dreimal füllen», sagt Baumgartner.

55 Millionen Franken hat er bis heute in seine Hotels und ein trendiges Thai-Restaurant investiert. Es sind selbst erarbeitete Mittel. Die Belvédère Hotels Scuol, wie sich die Gruppe heute nennt, generiert mittlerweile 80 000 Logiernächte. Mit über 160 Jahresangestellten ist sie hinter dem Spital die zweitgrösste Arbeitgeberin im Untereingadin. Und bisweilen staunt Baumgartner selbst: «Vor zehn Jahren hätten meine Frau und ich nicht im Traum daran gedacht, dass wir so etwas aufbauen und gleichzeitig vier Kinder grossziehen könnten.»

Baumgartner, ein exzellenter Gastgeber und kreativer Kopf, hat seine Häuser äusserst geschickt auf unterschiedlichste Zielgruppen ausgerichtet. Das Belvédère



Kurt Baumgartners Hotelgruppe ist heute der zweitgrösste Arbeitgeber der Region.



Das kleine, feine Guardaval spricht anspruchsvolle Gäste an. Fotos: Nicola Pitaro

ausgezeichnete Gourmetrestaurant passt exakt dazu; es zählt auch vom Ambiente her zu den besten Adressen im Engadin. Im Badehotel Belvairst schliesslich sind die klassischen Badegäste im Seniorenalter zu Hause. Manche von ihnen belegen seit Jahrzehnten denselben Tisch im Restaurant. Es gibt dort selbstverständlich Tischkärtchen. Und abends

nicht man weiter am tags zuvor entkorkstrahlet Baumgartner kündigt an vorderst- und deren Verkauf die Finanzierung des Ganzen ermöglicht. Eine unterirdische Passerelle wird dann sämtliche Belvédère-Gebäude miteinander verbinden und dem komplexen Charakter eines Resorts verleihen. Voraussetzlich ist bis dann auch die Hauptstrasse, die an den Hotels vorbei führt, in eine Begegnungszone umge-

Die best

Von Karl Wild

Im Vergleich zum Vorjahr schafften sieben Hotels neu den Sprung in die Rangliste des «Tages Anzeigers». Darunter so einzigartige Perlen wie das Guardaval in Scuol (siehe links) oder das Cervo in Zer-matt. Zu den grossen Gewinnern zählen der Kronenhof in Pontresina und das Unique-Bjov Schönegg in Wengen. Am meisten Plätze verloren (fünf) hat hingegen das Waldhaus Films. Nicht des Direktionswechsels wegen, sondern weil die Fassade im Haupthaus zum Ärgernis wird. Badrutts Palace in St. Moritz war von der Spitze der besten Luxushotels nicht zu verdrängen. Bei den 3-Sterne-Häusern verteidigte das bloss ein paar Steinwürfe entfernte Waldhaus am See seine Führung ebenso souverän; Claudio Bernasconis Kulthotel darf sich seit mittlerweile 15 Jahren bestes Mittelklasse-Ferienhotel im Land nennen.

Einen Wechsel gab es bei den 4-Sterne-Häusern. Das Gstrader Grand Chalet, das grosse Ausbaupläne wälzt, wurde abgelöst vom Wellshesshotel Pirmin Zurbriegen in Saas-Almagell. Fabian Zurbriegen und seine Frau Esther - die Schwester von Pirmin Zurbriegen - übernahmen das Haus vor knapp zehn Jahren und schreiben seither eine einzige Erfolgsgeschichte. Heuer war das Walliser Kleinod erstmals auch im Sommer zu 100 Prozent ausgelastet.

Investitionen zahlen sich aus

Die Dominanz der Bündner Luxushotellerie ist schnell erklärt: Karl-Heinz Kipp (Tschuggen, Carlon), die griechischen Brüder Niarchos (Kulm, Kronenhof) und die Kempinski-Gruppe haben in den vergangenen Jahren rund eine halbe Milliarden Franken in ihre fünf Häuser gesteckt. Badrutts Palace und das Suvretta House investierten ebenfalls im dreistelligen Millionenbereich. Dank diesen finanziellen Efforts kam die helvetische Hotellerie recht elegant über die Finanz- und Wirtschaftskrise hinweg. Fast ein Drittel der im Rating aufgeführten Ferienhotels konnten die sommerlichen Rekordzahlen des Vorjahres halten oder übertreffen. Weihnachten, Neujahr und oftmals auch der Februartag sind ausgebucht. Für Januar und März steht es ähnlich gut aus wie im Vorjahr.

Eine Abwanderung zu den Ferienwohnungen bekommen allenfalls die 3-Sterne-Häuser zu spüren. Zwar gibt es hervorragende Betriebe (siehe rechts), doch das Durchschnittsniveau in der alpinen 3-Sterne-Hotellerie ist zu tief. Zu viele geschichtslose Herbergen verkaufen ihre Allerweltszimmer zu überhöhten Preisen. Je rascher sie dem Strukturwandel zum Opfer fallen, desto besser.

Das Hotelrating des TA

Der Autor und die Kriterien

Karl Wild arbeitet als Publizist und Buchautor in Langnau am Albis ZH. Wild und sein Team, ein Dutzend Spezialisten aus Hotellerie und Tourismus sowie Vielreisende, haben alle aufgeführten Hotels besucht. Um die Chancengleichheit zu wahren, werden nur Hotels mit mindestens 12 Zimmern und eigenem Restaurant berücksichtigt. (TA)

Grundlage für die Bewertung bilden folgende zehn Kriterien:

- Bewertung der wichtigsten Hotel- und Restaurantführer
- Qualitätskontrollen führender Hotelvereinigungen
- Investitionsstätigkeit
- Gastfreundschaft
- Charisma und Innovationsfreude des Hoteliers
- Charakter und Originalität des Hauses, Lage und Umgebung
- Wintersport- und Freizeitangebot
- Preis-leistungs-Verhältnis